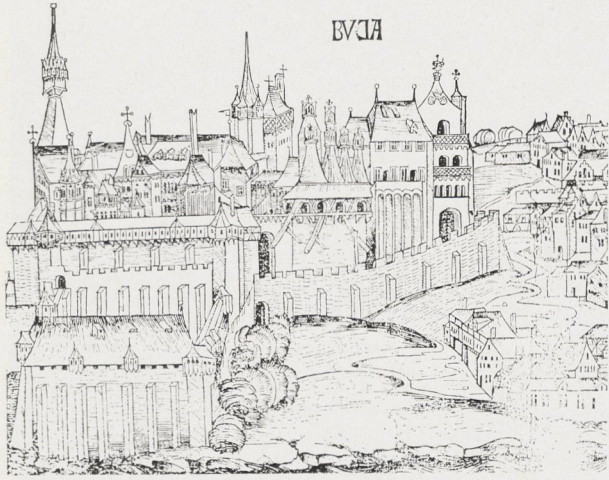


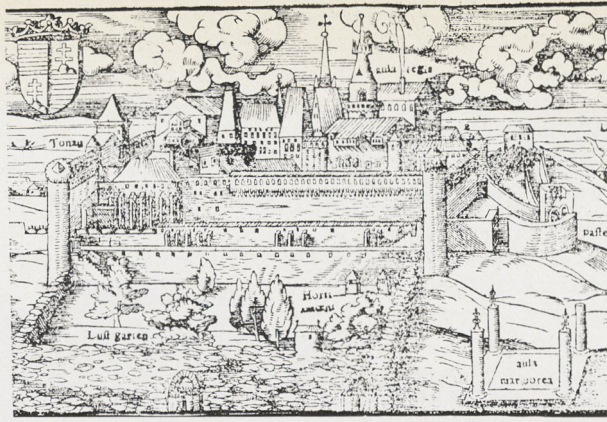
DIE ÜBERRESTE DES MITTELALTERLICHEN KÖNIGSSCHLOSSES IN BUDA



Das ehemalige königliche Burg-Ensemble, das sich auf dem südlichen Gipfel des Budapester Festungsberges erhob, war eines der charakteristischen Stadtbilder der Hauptstadt. Das barocke, beziehungsweise neobarocke Schloß, das sich mit seinen Mansardentürmen aufgelockert in der Donau spiegelte, wurde im zweiten Weltkrieg zu einer ausgebrannten Ruine.

Im Jahre 1945 hat man die Idee aufgeworfen, daß es überhaupt nicht hergestellt werden solle, sondern als Memento der Kriegszerstörung in zertrümmertem Zustand erhalten werde. Die starke Verwüstung des Schlosses und des umgebenden Parkes ermöglichte sowohl im Innern des Gebäude-Ensembles wie auch von außen die Vollführung einer gründlichen Freilegung. Diese archäologische Arbeit setzte sich das Ziel, festzustellen, was aus den an der Stelle des Barockpalastes gewesenen mittelalterlichen Gebäuden übriggeblieben ist — aus der mehrere Jahrhunderte lang funktionierenden ungarischen Königsresidenz, deren Bau von der Mitte des XIII. Jahrhunderts an seinen Anfang genommen hatte, und deren großangelegte Erweiterung auf die Regierungszeit Sigismunds vom Hause Luxemburg fällt, der auch nach 1410, als deutsch-römischer Kaiser, gern in Buda residierte. Gleichzeitig war es unser Ziel, die berühmten Budaer Bauten König Mathias Corvins, des Sohnes des Türken siegers Hunyadi, freizulegen, worüber jene Berichte sprechen, deren Verfasser unter türkischer Herrschaft (1541—1686) die noch immer monumentale Schönheit des langsam verfallenden Palastes rühmen.

Die architektonische Planung, die den archäologischen Freilegungen folgte, hat es sich zum Ziel gesetzt, aus den mittelalterlichen Überresten des Palastes und der umgebenden königlichen Burg soviel wie möglich zur Schau zu stellen. Deshalb haben wir nach der Fortschaffung der 7—10 m dicken Erdaufschüttung die auf dem tief liegenden mittelalterlichen Niveau gefundenen Überreste nicht wieder zugeschüttet, sondern die Ruinen auf dem ursprünglichen Niveau konserviert.



Der Palast war von Süden mit einem Schloßgarten umgeben, der aber durch verschiedene Bauten zerstückelt war. Es stand hier ein großes Treppensystem — das nirgends hinführte. Es waren Palmhäuser, Gärtnerhäuser und andere Gebäude da. Die haben alle zur Verschleierung der mittelalterlichen Situation beigezeichnet, obwohl jene auf alten Mappen gut verfolgbar ist. Nach dem Abbruch der sowieso beschädigten Gebäude sind überall — oft hochstehende — mittelalterliche Burgmauern zum Vorschein gekommen, die man nur ergänzen mußte, dort, wo sie sinnlos zerstört waren. Dadurch haben wir die annähernde Erscheinung der Burg, die das mittelalterliche Königsschloß umgeben hatte, wiederhergestellt.

Heute findet der Besucher die große südliche Rondelle, die den Gipfel der Burg befestigte, mitsamt dem Torturm wiederhergestellt; und zwar in einer Form, die man an den an Ort und Stelle erhaltenen Mauerresten ablesen konnte. Der Torturm ist auf dem zuverlässigen Stich Hallart Wenings vom Jahr 1686 zu sehen. Im Innern der Rondelle zeichnet sich durch andersfarbige Steinfliesen im Pflaster ein noch früherer Zustand ab: die in eine Spitze zulaufenden Burgmauern und der Grundriß des ehemals hier gestandenen Krenfelder Torturmes. Der Cavaliero, der unserer Ansicht nach das um 1530 errichtete Werk Domenico da Bolognas war, zeigt heute wieder auf seinem ursprünglichen Niveau die Befestigung des durch Angriffe gefährdeten Burggipfels. Hier ist auch das Tor des „Neue-Welt-Gartens“ und der sogenannte Kolbenturm sichtbar. An der Ostseite sehen wir

3



Abb. 1

Das Königsschloß Buda von der Ostseite (Donauseite) mit dem Stefans-Turm (links), unten gr. Saal mit Erker, Holzstich von Wohlgenuth gegen 1467 (Aus Hartmann-Schedel — Liber chronicarum — Nürnberg 1495).

Abb. 2

Die Königliche Burg Buda von der Westseite, mit Kolben-Turm (Keulen-Turm), rechts große Südronde (Holzstich von Erhard Schön, 1541).

Abb. 3

Buda. Burg. Südliche Große Rondelle und Torturm. Letzterer hatte noch seine gotischen unteren Teile erhalten und wurde nach Hallarts Stich ergänzt.

Abb. 4

Buda, mittelalterliche Königsburg. Gesamtbild von Süden, von dem St.-Gellért-Berg gesehen; im Hintergrund der Barock-Palast.



Abb. 5

Grundriß der Budaer Burg, Zeichnung nach dem Stich von Joseph de Haüy, mit der Aufschrift: „Plan de la Ville et Château de Buda“, 1687.

1. Der älteste mittelalterliche Teil der Burg, die Stelle des István-Turmes.
2. Die ältesten Ringmauern
3. Der östliche große Hof
4. Kolbenturm
5. Neue-Welt
6. Turm des Karakas Pascha
7. Burgmauer
8. Stuhlweißenburger Rondelle
9. Lange Mauer
10. Die erste Rondelle der langen Mauer
11. Turm des Veli-Bej
12. Esztergomer Rondelle
13. Turm des Sziavus-Aga
14. Kleine Rondelle — Turm des Murad Pascha 1650—1653
15. Turm des Mahmud Pascha — Nicht mehr vorhanden
16. Siebenbürger-Bastei — Domenico da Bologna, ungefähr um 1530
17. Botschafts-Bastei
18. Fischer-Bastei — Frigyes Schulek 1895—1902
19. Jesuitenstiege
20. Frühe mittelalterliche Stadtmauer
21. Gefaltete Burgmauer, mit einer mehrfach gebrochenen Linie
22. Stuhlweißenburger-Tor
23. Wiener-Tor
24. Wasser-Tor
25. Schutzmauer des Wasserträger-Weges

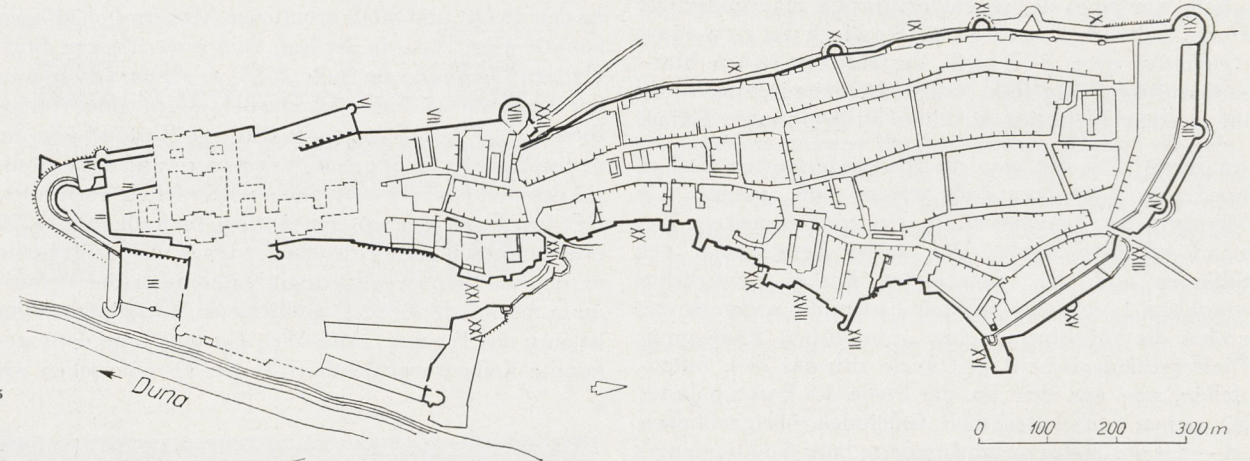
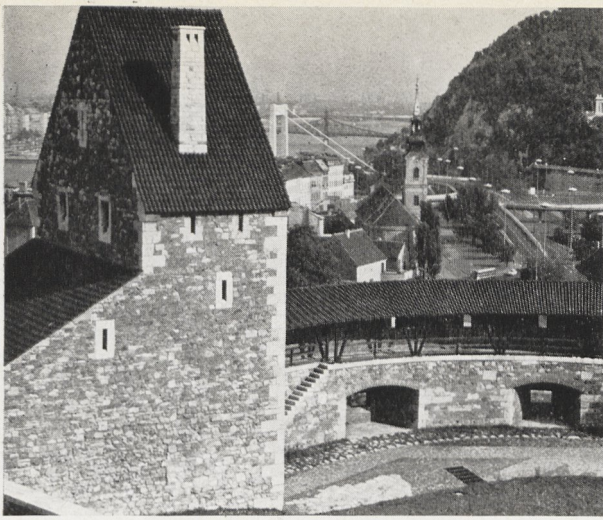


Abb. 6

Die Reste der mittelalterlichen Burg und des Palastes von Buda.

1. Die große Südrondelle
2. Torturm der Rondelle
3. Kelenfölder Torturm
4. Torzwinger, darunter Kasematten
5. Hohe Artillerie-Stellung Cavalliero
6. Neue-Welt-Gartentor, sog. Südtor
7. Kolbenturm
8. Östlicher Zwinger
9. Südliches Tor im Ostzwinger
10. Nördliches Tor im Ostzwinger
11. Geschlossener Südhof, Innenhof
12. Geschlossener Osthof, Innenhof
13. Geschlossener Westhof, Innenhof
14. Renaissance-Brunnen
15. Der große Saal — große südliche Halle
16. Stephansturm
17. Keller mit Tonnengewölbe — Stephansburg
18. Albrechtst Keller
19. Königskeller
20. Kleiner Hof — heute Verbindungsgang zum Großen Saal

21. Westzwinger — Neue-Welt — Jeni Mahalle-Garten
22. Das s. g. Arányi Tor
23. Turm des Paschas Karakas
24. Nördliche Ringmauer des Palastes
25. Hufeisenförmiger Turm
26. Stumpf des großen vier-eckigen Turmes aus den Sigismundzeiten
27. Kellergang des Sigismund-Palastes
29. Torturm
30. Kapelle
31. Nördliche Kortinamauer
32. Südliche Kortinamauer
33. Wasser-Rondelle
34. Mauer mit Sedilien an der Donauseite
35. Treppenturm an der Donauseite
36. S. Georg Platz



7

die beiden dicken Mauern, die sich zur Donau hinunterziehen, und die in der Fachsprache Cortinen genannt werden. Ihr charakteristisches Bild können wir auch am Holzschnitt Meister Wohlgemuths – im Jahre 1470 an Ort und Stelle verfertigt und in Hartmann Schedels Weltchronik (Nürnberg 1496) erschienen – gut wahrnehmen, mitsamt der unteren, sogenannten „Sitznischen-Mauer“, wo ehemals die königliche Donau-Flottille vor Anker lag. Vom Donauufer führte ein Treppenturm auf den Wehrgang der Burgmauer, dessen Oberteil wir jetzt wiederhergestellt haben, um die freigelegten gotischen Überreste verständlich zur Schau stellen zu können.

Vom fabelhaften mittelalterlichen Königspalast, vom „Goldenen Apfel“ des im XVII. Jahrhundert hier gereisten türkischen Reisebeschreibungs-Verfassers Evlia Tschelibi, ist leider nur wenig erhalten, und das auch sehr fragmentarisch. Die Mauern, die auf der Kalksteinschicht standen, woraus die Oberfläche des Festungsberges besteht, wurden zur Zeit der Erbauung des neuen Barockpalastes im XVIII. Jahrhundert bis zum Erdboden abgebrochen. Nur jene Teile sind der Gefahr entronnen, worauf unmittelbar gebaut wurde, zum Beispiel der Albrechts-Keller, der Königs-Keller, ferner einige Gebäude, die außerhalb der Kalksteinschicht erbaut waren, so der Große Saal, der zur Kemenate gehörte, daneben die tonnengewölbte Kellerreihe, letzters die Schloßkapelle.

Die Ausgrabungen haben nur geringe Überreste vom Erdgeschoss des ehemaligen István-Turmes, dieses sehr frühzeitlichen Baues freigelegt, dagegen ist der Brunnen vor dem Großen Saal, mit den schön geschnitzten Wappen des Mathias und seiner Gemahlin Beatrice von Aragonien, unversehrt zum Vorschein gekommen.

Nur diese Teile konnten restauriert werden, einige konnte man sogar – auf der Grundlage der an Ort und Stelle erhaltenen Kämpfer, Schlußsteine, Fenster- und Türrahmen, der im Königskeller gefundenen geschnitzten Steine des geschlossenen Balkons am Großen Saal und eines anderen gotischen Balkons – durch Anastylose¹ wiederherstellen. Wir haben die eingestürzten tonnengewölbten Räume, die von Kämpfern ausgehenden Kreuzgewölbe am ersten Stockwerk des Großen Saales und in der Kapelle ergänzt, da wir uns überall auf authentische Angaben stützen konnten. Das ist in der heutigen Denkmalpflege unerlässlich, und eine Vorbedingung des nach den Prinzipien der Charta di Venezia ermöglichten Verfahrens der Anastylose.

Die hergestellten Räume des Großen Saales und der Kapelle – wenn sie auch kein vollkommenes Bild des ehemaligen hohen, in seiner Masse ansehnlichen gotischen Palastes geben – sind vielleicht doch annähernd getreu. Sie erwecken gewisse Vorstellungen bei den Besuchern, sie versuchen eine Atmosphäre zu schaffen, worin die Bilder des von Bonfini und anderen Humanisten besungenen Palastes ein Leben gewinnen.

Gleichzeitig wollten wir die unfreundliche Kälte der zwischen den Palastüberresten und den umgebenden Mauern entstandenen Burghöfe auflösen. Deswegen haben wir hier, in die Burghöfe – die durch die Mauern sowieso in drei Räume geteilt waren – solche Gartenkonstruktionen geplant, wie sie zur Zeit Sigismunds und Mathias gewesen sein mochten. Da lebt die mittelalterliche Atmosphäre, die von den mittelalterlichen Burgmauern ausstrahlt, ungebrochen weiter.

Was die mittelalterlichen Gärten anbelangt, möchten wir die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß diese nicht mit



8

Abb. 7
Buda. Die hergestellte südliche Rondelle, die 4 Meter tief verschüttet und von einem zugeträgten Hügel, Felsen-Garten, bedeckt war. Bei den Rekonstruktionsarbeiten hat die Rondelle neu den Oberteil erhalten.

Abb. 8
Buda. Mittelalterliche Königsburg. Großer Saal durch Anastylose hergestellt, das heißt, die durch Erschließung gewonnenen Rippensteine und Fensterrahmen sind jetzt wieder an Ort und Stelle angebracht. Arch. L. Gerö, Foto: L. Dobos. Zeit Sigismunds. Anfang XV. Jahrhundert.

¹) *Anastylose*: Wiederherstellung, wo man die zerfallenen Teile von Steinen, die herumliegen, wie in Gergentis Tempelfeld, oder in Paestum, oder soeben ausgegraben worden sind – zusammenstellt, und mit ergänzenden Teilen an Ort und Stelle wieder aufstellt. Athen, Erechtheion; Roma, Forum Traianum; Tivoli, Villa Adriana usw. Die Benennung wurde zum erstenmal von Emilio Lavagnino benutzt: Cinquanta monumenti danneggiati dalla guerra. Roma, 1947, und in der Zeitschrift „Ulisse“ Jahrg. 1947, Nr. 2; soeben in Lavagninos Pariser Generalreferat benutzt, Denkmalpflege-Konferenz, 1957.



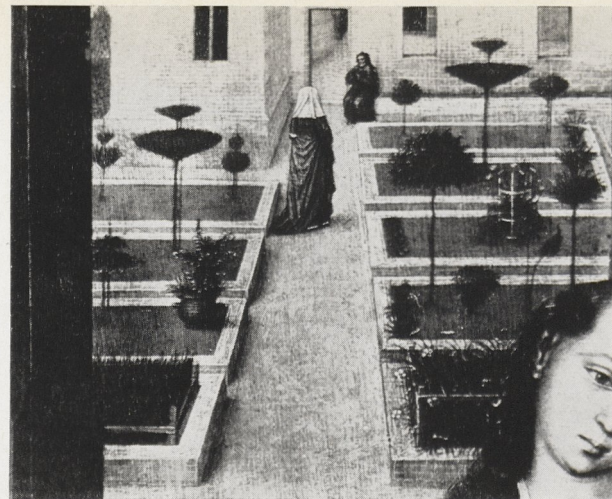
Abb. 9
Buda. Mittelalterliche Gartenrekonstruktion im südlichen Burghof. Nach dem Vorbild flämischer Gartenbilder aus dem XVI. Jahrhundert und mit Pflanzen der Inventare der Burgherrinnen des XVI. Jahrhunderts.

den späteren, wohlbekannteren Renaissance- und Barockgärten verwechselt werden dürfen. Sogar die ältesten bekannten Gärten Italiens sind nur Barockgärten, vielleicht mit gewissen Renaissance-Traditionen, wie der Giardino Boboli in Firenze, die Gärten der Villa d'Este in Tivoli, der Villa Aldobrandini in Frascati, der Villa Doria in Rom etc. Mittelalterliche Gärten gibt es auch in Italien keine, nur die Kreuzgänge der Klöster (chiostro) bewahren solche Überlieferungen. Ich kenne eine einzige kleine mittelalterliche Gartenkonstruktion: eine kleine Parzelle des englischen Königsschlusses von Hampton Court, an der Themse. Auf das Pflanzenmaterial der mittelalterlichen ungarischen Gärten weisen ehemalige Urkunden hin: die Inventarien von Zsuzsanna Lorántffy (die Gattin György Rákóczi) und Katalin Nádasdy. Die Form der mittelalterlichen Gärten ist auf den flämischen Tafelbildern des XV-XVI. Jahrhunderts zu finden, von berühmten Meistern – den Brüdern Van Eyck, Rogier van der Weyden, Memling – gemalt. Die Gemälde stellen zwar Innenräume dar, doch verraten ihre Fenster einige mittelalterliche Garten-Details, die historisch und formell authentisch sind. Diese Details wiederholen sich auffallend oft: die hochgestellten Blumenbeete, die Rosenlauben und die immer geometrisch geordneten Gartenbeete. Die gleichmäßig quadratisch konstruierten Klostergärten, mit einem Brunnen in der Mitte, sind ebenfalls mittelalterlichen Ursprungs.

Mit dem Wachstum der Pflanzen werden die restaurierten Mauern von herabhängenden und sich emporrankenden Pflanzen bedeckt werden; dadurch mildert sich die Steifheit der steinernen Oberflächen. Die Burgmauern, mit den Baumgruppen und den großen Rasenflächen der umgebenden Gärten, wirken schon heute so.

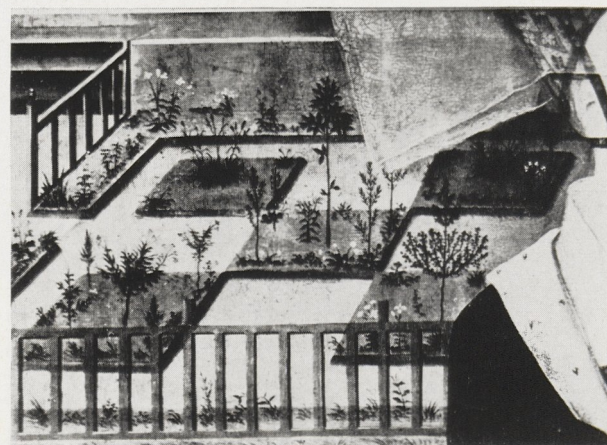
In der Achse der Hauptstadt, am Festungsberg, der vielleicht das prächtigste Panorama des Stadtbildes zeigt, sind die schon verfertigten Teile der in Gang gesetzten Palastherstellungen, die mit rotem Marmor verkleideten und mit Mahagoni-Lamberien versehenen Säle, Heimstätten der Wissenschaft. Das Budapester Historische Museum, dessen stadtgeschichtliches Material durch die Denkmäler des jahrhundertlang hier residierenden Königshofes ergänzt wird, ist schon hier untergebracht. Zu alledem bilden die bisher unbekannteren, freigelegten, konservierten und teils wiederhergestellten Überreste des mittelalterlichen Palastes und der Burg einen würdigen Rahmen.

Abb. 10
Meister der hl. Katharina-Legende: Maria mit dem Kinde, mit der hl. Barbara und der hl. Katharina, Garten-Detail aus der mittleren Tafel des Triptichons in Granada in der Königs-Kapelle.



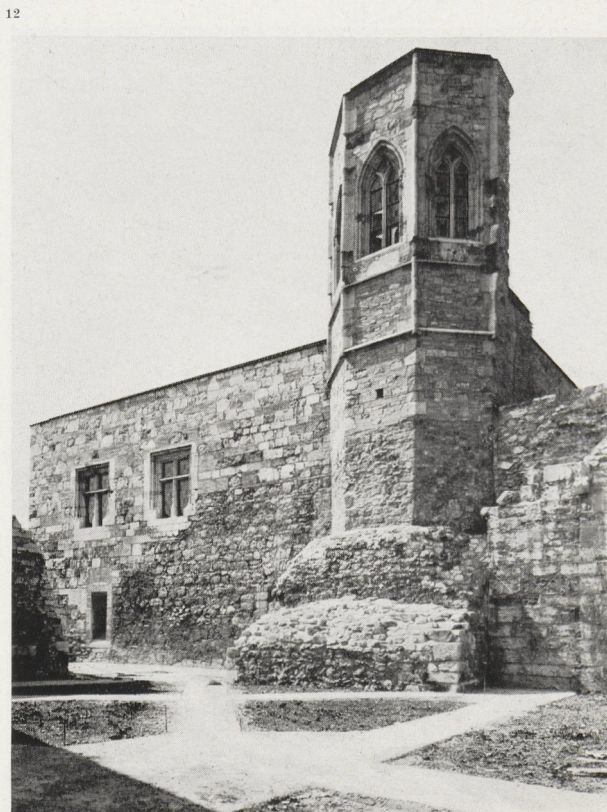
10

Abb. 11
Garten-Detail (Spiegelbild) aus: Dirk Bouts: Das Urteil Othons; das Zeugnis der Unschuld. (Bruxelles, Königliches Museum der Schönen Künste).



11

Abb. 12
Budaer Burg. Ost-Ansicht des „Großen Saales“ mit dem auch durch Anastylose mit Originalsteinen wieder hergestellten Erker.



12

Von Literatur sei erwähnt:

Regiomonte, Johannes de Tabule directionum projectionum: famosissimi viri Magistri Joannis Germani de Regiomonte in nativitatibus multum utiles, Königsberg, 1490.
Schedel, Hartmannus Registrum huius operis libri croniarum cum figuris..., Nürnberg, 1495.
Munsterus, Sebastianus Mappa Europae..., Frankfurt, 1557.
Bonfinius, Antonius Rerum Hungaricarum Decades, Basileae, 1545.
Munsterus, Sebastianus Cosmographiae universalis, Basileae, 1550.
Giovio, Paolo Historiarum sui temporis, Firenze, 1552.
Ranzanus, Petrus Epitomae Rerum Hungaricarum, Wien, 1558.

Braun – Hogenberg Civitates Orbis Terrarum, 1573.
Dilich, Wilhelm Ungarische Chronica. Kassel 1600.
Zeiler, Martin Beschreibung des Königr. Ungarn...
Taferner, Paul Kaiserliche Botschaft an die Ottomani-sche Pforte, 1672.
Brown, Edward Relations de plusieurs voyages faits en Hongrie..., Paris, 1674.
Bizzozzeri, Simpliziano La sagra lega contro la potenza Ottomana, Milano, 1690.
Belius, Matthias Notitia Hungariae Novae historico, geographico..., Wien 1737.
Miller, Johannes Ferdinandus Epitomae vicissitudinum, Buda, 1760.

Über ungarischen Burgenbau siehe: L. Gerö: A budai var helyreallitasare (Die Herstellung der Burg Buda), Budapest, 1951. p. 221.

Gerö, László: Magyarországi varépítészet (Ungarischer Burgenbau), Budapest, 1955. p. 511, mit Bibliographie.
L. Gerö: Überreste mittelalterlicher Bauten und Stadtmauern in den ung. Städten, Quart. Arch. I Urbanistyki-Warszawa, 1959. 1.
L. Gerö: Die charakteristischen Epochen des Burgenbaus. Acta Technica, Academiae Scientiarum Hungariae Tom 46. Fasc. 1–2. Budapest, 1964.
L. Gerö: Protection and Repair of Castles and Historic Houses in Hungary I. B. I. Bulletin, Rapperswil, 1961. No. 14.
László Gerö: Gotische Bürgerhäuser in Buda, Vorvina, Budapest, 1966.